

Gasterminal spaltet weiter

LNG: Handelskammer signalisiert dem Projekt Rückendeckung – Umweltschützer lehnen es beharrlich ab

Von Ralf Pöschus

BRUNSBÜTTEL Es ist ambitioniert, braucht mehr Zeit und stößt bei Kritikern auf vehemente Ablehnung – das in Brunsbüttel geplante Importterminal für Flüssigerdgas (LNG). Während Rolf Brouwer, Geschäftsführer der German LNG Terminal GmbH, sich der Unterstützung durch die Industrie- und Handelskammer Schleswig-Holstein (IHK) sicher sein darf, formuliert der Brokdorfer Karsten Hinrichsen, was Umweltschützer an dem Projekt stört.



„Deutschland verfügt über kein eigenes LNG-Terminal. Und das, obwohl

Deutschland der größte Erdgasmarkt Europas ist.“

Rolf Brouwer
Geschäftsführer German LNG Terminal GmbH

„Die IHK Schleswig-Holstein begrüßt die Planungen zum ersten LNG-Terminal in Deutschland in Brunsbüttel.“ Dies unterstrich IHK-Hauptgeschäftsführer Björn Ipsen nach einem ausführlichen Gedankenaustausch zwischen ihm und Rolf Brouwer. Das ursprünglich in Heide geplante Treffen wurde aus aktuellem Anlass telefonisch vom jeweiligen Homeoffice aus geführt.

Ipsen betonte: „Das Projekt bietet enorme Chancen und Entwicklungspotenzial für den Wirtschaftsstandort Brunsbüttel und für ganz Schleswig-Holstein.“ Das landesweit größte Industriegebiet sei weiterhin auch eine Energiedrehscheibe, erklärte der IHK-Chef.

Brouwer machte deutlich: „Gegenwärtig gibt es europaweit 36 solcher Terminals, über die Flüssigerdgas an Land gebracht wird. Deutschland verfügt über kein eigenes LNG-Terminal, muss also zum Beispiel auf das Terminal in Zeebrugge zurückgreifen. Und das, obwohl Deutschland der größte Erdgasmarkt Europas ist.“

Das Betreiberkonsortium sei sehr erfahren. Da zwei der Gesellschafter in Rotterdam bereits das vergleichbare Gate Terminal geplant und gebaut hätten, verfüge man über langjährige Expertise. Im Jahr 2019 verzeichnete dieses Terminal bereits einen Rekord von gut 170 Schiffsoperationen, verglichen mit gut 100 Schiffen im Jahr 2018.

„Es ist wirklich schade, dass die IHK sich um die Klimarelevanz von LNG nicht schert“, moniert Karsten Hinrichsen die Rückendeckung der Handelskammer für das bei Umweltschützern umstrittene Projekt. Der Brokdorfer unterstützt das „Klimabündnis gegen LNG“. Deutschland als größter Gasverbraucher in Europa könne über die bereits vorhandenen Terminals in Europa ausreichend mit Gas versorgt werden. Brunsbüttel bleibe dennoch eine Energiedrehscheibe.

Große Sorgen bereitet Hinrichsen die Sicherheit rund um den geplanten Gasspeicher. So müssten Schiffe bei der Anlieferung die Fahrrinne der Elbe kreuzen – zu gefährlich meint der Brokdorfer. „Bei Kollisionen kann LNG frei gesetzt werden und sich entzünden.“ Auch die Lage zwischen Kernkraftwerk mit Standortzwischenlager und Lager für radioaktives Material vom Rückbau



Ist überzeugt, dass die Energieregion Brunsbüttel ohne LNG-Terminal auskommt: Karsten Hinrichsen. FOTO: RALF PÖSCHUS

sowie der Sonderabfallverbrennungsanlage – für die gerade die Planung einer Erweiterung läuft – und dem Betriebsgelände der Spedition

„Das Projekt bietet enorme Chancen für den Wirtschaftsstandort Brunsbüttel.“

Björn Ipsen
IHK-Hauptgeschäftsführer

Kruse und dem Covestro-Werk sei kritisch zu sehen. Von der Wohnbebauung in anderthalb Kilometern Entfernung in Brunsbüttel-Süd ganz zu schweigen.

„Auch der Vielzweckhafen

wird dem Terminal geopfert. Ob die Stadtpolitiker und die Landesregierung diese Vergeudung von Industrieflächen berücksichtigt haben?“, fragt sich Hinrichsen. Gleichzeitig schaffe die Anlage der German LNG Terminal GmbH nur wenige Arbeitsplätze. Methan als Gasbestandteil sei zudem klimaschädlich. „Deutschland kann seine Verpflichtungen zur CO₂-Reduktion mit seiner derzeitigen Klimapolitik nicht erfüllen. Hier den Bau des LNG-Terminals mit 50 Millionen Euro zu fördern ist völlig unverständlich“, fügt Karsten Hinrichsen hinzu.